

Reformation als Transformation?

Herausgegeben von
VOLKER LEPPIN und
STEFAN MICHELS

*Spätmittelalter, Humanismus,
Reformation*
126

Mohr Siebeck

Spätmittelalter, Humanismus, Reformation

Studies in the Late Middle Ages,
Humanism, and the Reformation

herausgegeben von Volker Leppin (Tübingen)

in Verbindung mit

Amy Nelson Burnett (Lincoln, NE), Johannes Helmrath (Berlin),
Matthias Pohlig (Berlin), Eva Schlotheuber (Düsseldorf),
Klaus Unterburger (Regensburg)

126



Reformation als Transformation?

Interdisziplinäre Zugänge zum
Transformationsparadigma als
historiographischer Beschreibungskategorie

Herausgegeben von
Volker Leppin und Stefan Michels

Mohr Siebeck

Volker Leppin, geboren 1966; Studium der Ev. Theologie; 1994 Promotion; 1997 Habilitation; 2000–2010 Lehrstuhl für Kirchengeschichte in Jena; 2010–2021 Lehrstuhlinhaber für Kirchengeschichte in Tübingen; seit 2021 Horace Tracy Pitkin Professor of Historical Theology an der Yale Divinity School.

Stefan Michels, geboren 1986; 2009–2015 Studium der Ev. Theologie; 2020 Promotion; seit 2020 Wiss. Mitarbeiter am Seminar für Kirchen- und Dogmengeschichte an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

ISBN 978-3-16-161276-3 / eISBN 978-3-16-161277-0

DOI 10.1628/978-3-16-161277-0

ISSN 1865-2840 / eISSN 2569-4391 (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2022 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Printed in Germany.

Vorwort

Vom 22.–24. Februar 2019 fand in Tübingen eine Tagung unter dem Titel „Reformanda sive transformanda“. Transformationen als Deutungsmodell der Reformation“ statt. Vorausgegangen waren lange Gespräche zwischen den beiden Herausgebern dieses Bandes über die Frage, wie der Begriff der „Transformation“ als Deutungskategorie der Reformation gebraucht und geschärft werden könnte.

Der Dialog wurde durch die anwesenden Referentinnen und Referenten ausweitert und so um vieles facettenreicher gestaltet. Wir danken daher in erster Linie den Referenten und Referentinnen sowie auch den Teilnehmenden einer Podiumsdiskussion, die auf den Zusammenhang zwischen Wissenschaft und Jubiläumsfeierlichkeiten blickte. Die Tagung haben wir als rundum inspirierend wahrgenommen – und freuen uns, nun die meisten Beiträge der Öffentlichkeit übergeben zu können. Damit kann sich die Diskussion noch einmal ausweiten. Der hier vorliegende Band stellt bewusst nicht eine geschlossene, von allen Beitragenden geteilte Theorie vor, sondern trägt aus unterschiedlichen Perspektiven Überlegungen zur Thematik der Transformation bei. Wenn er so dazu beitragen kann, diesen Begriff künftig zur Beschreibung der Reformation nicht nur häufiger, sondern auch differenzierter zu gebrauchen als bislang, hat der Band sein Ziel erreicht.

Die endgültige Redaktion des Bandes lag in den Händen von Mathea Willmann. Ihr danken wir für alle Mühe und Sorgfalt sehr herzlich, ebenso dem Verlag für seine gewohnt zuverlässige Begleitung.

Tübingen / Mainz, in der Fastenzeit 2021

*Volker Leppin und
Stefan Michels*

Inhaltsverzeichnis

Volker Leppin / Stefan Michels

Einleitung 1

1. Perspektiven

Ulrich H.J. Körtner

„Siehe, ich mache alles neu!“ Reformation als eschatologisches
Geschehen – jenseits von Reform und Transformation 11

Jörn Ahrens

Transformation – Eine kultursoziologische Perspektive 25

Volker Leppin

Transformation – Ein Modell zur Bestimmung von Kontinuität im Wandel 43

Wolf-Friedrich Schäufele

Christentumsgeschichte als Transformationsgeschichte 61

Ute Gause

Transformation statt Reformation als „sanfte Signatur“?
Eine Erörterung 71

Johannes Helmroth

Das Berliner Konzept „Transformationen der Antike“
Kann es für die Reformationsforschung taugen? 83

2. Konkretionen

Matthieu Arnold

Die Straßburger Reformation: Eine Transformation? 115

Inken Schmidt-Voges

Reform(ation) in der Transformation

Ehe, Haus und Familie vom 15. bis 17. Jahrhundert 131

Anna Pawlak

Klagende Bilder

Der Bethlehemische Kindermord in der niederländischen Kunst der

Frühen Neuzeit 155

Thomas Schipperges

Luther und die Geige

Transformationen zu Genesis 4,21–22 183

Stefan Michels

Taktvolle Christologie

Zur Aneignung der Lehre Luthers von der Idiomenkommunikation im

Weihnachtsoratorium Johann Sebastian Bachs 205

Friedrich Vollhardt

Bußtheologie für Laien?

Die Jenseitsvision in der Literatur des Spätmittelalters und der

Reformationszeit 225

Jörg Robert

Reformation und Literaturreform

Spracharbeit, Purismus und Poetik im 16. und 17. Jahrhundert (Luther,

Clajus, Opitz) 259

Liste der Beitragenden 275

Register

Bibelstellen 277

Namen 278

Orte 284

Einleitung

Volker Leppin / Stefan Michels

Als vor dem Reformationsjubiläum 2017 heftige Streitigkeiten zwischen Wissenschaftlern und der Evangelischen Kirche in Deutschland, aber auch innerhalb der Wissenschaft aufbrandeten, konnte man sich des Eindrucks nicht erwehren, hier werde viel Porzellan zerschlagen, ein Jubiläum mehr zerredet als zelebriert. Gewiss hätte man sich manche Kritik seinerzeit auch um ein paar Töne leiser, vielleicht auch konstruktiver vorstellen können – aber in der Rückschau aus mehreren Jahren wird doch auch deutlich, dass selbst der laut ausgetragene Streit in mancher Hinsicht sein Gutes hatte. Das gilt nicht nur mittelbar, weil die Auseinandersetzungen auch eine neue repräsentative Darstellung der Reformationsgeschichte hervorgebracht haben.¹

Es gilt auch ganz direkt, weil die Streitigkeiten deutlich gemacht haben, dass es bei der Befassung mit der Reformationsgeschichte, wie WOLF-FRIEDRICH SCHÄUFELE in diesem Band hervorhebt, „nicht um abstrakte geschichtsphilosophische Grundsatzfragen geht“ (S. 69), sondern um Fragen, die auch Bedeutung für gegenwärtige Identität besitzen. Anhand der Typologie Friedrich Nietzsches formuliert, gibt es nicht allein einen monumentalischen oder antiquarischen Umgang mit der Geschichte, sondern auch einen kritischen.² Und letzterer bedeutet, wie Albrecht Beutel herausgestellt hat, für die Kirchengeschichte „Kirchengeschichtliches Urteilsvermögen als Ausdruck und Inbegriff theologischer Kompetenz“ zu entwickeln.³ Ein solches Urteilsvermögen besteht nicht in der Adaption vorgefaster dogmatischer Urteile auf die Geschichte, sondern darin, historische Beobachtungen und Analysen in das Zusammenspiel von „überlieferten (heiligen) Texten“, „geschichtlicher Traditionsbildung“, „lebensgeschichtlichen Erfahrungen und Überzeugungsbildun-

¹ KAUFMANN, THOMAS, *Erlöste und Verdammte. Eine Geschichte der Reformation*, München 2017.

² NIETZSCHE, *Unzeitgemäße Betrachtungen II* (Nietzsche, Friedrich, *Kritische Studienausgabe*, hg. v. Giorgio Colli / Mazzino Montinari, Berlin / New York 1988, 258, 10–12).

³ BEUTEL, ALBRECHT, *Vom Nutzen und Nachteil der Kirchengeschichte. Begriff und Funktion einer theologischen Kerndisziplin*, in: ders., *Protestantische Konkretionen. Studien zur Kirchengeschichte*, Tübingen 1998, 1–27, 17.

gen“ sowie „kritischer Vernunft“ einzubringen, was Hermann Deuser als konstitutiv für theologische Autorität bestimmt hat,⁴ und die hieraus resultierenden Wechselwirkungen sensibel zu betrachten.

Historische Theoriebildungen sind – auch wenn sie außerhalb theologischer Fakultäten entwickelt werden – nicht einfach theologiefrei. Sie sind heuristisch von weltanschaulichen Perspektiven bestimmt, die ihrerseits implizit oder explizit zu theologischen Grundfragen Stellung nehmen, und sie können in ihrem Ergebnis von höchster Relevanz für die theologische Deutung der Gegenwart sein. Genau das war und ist offenkundig bei der Deutung der Reformation der Fall. Die Frage, ob sie von Gott gewirktes Befreiungsgeschehen oder die unglückliche Folge einer fehlgeleiteten Mönchsbiographie sei,⁵ wird man sich heute so nicht mehr stellen. Die Frage, wie neu die Reformation tatsächlich gewesen ist, hingegen schon; ULRICH KÖRTNER sieht den Begriff des „Neuen“ geradezu als „Schlüsselbegriff“ für eine theologisch angemessene Deutung des Geschehens im 16. Jahrhundert.

Man kann die Frage aber auch noch etwas subtiler stellen: nicht wie neu die Reformation gewesen sei, steht im Vordergrund der Verwendung des Begriffs „Transformation“ zur Beschreibung der Reformation, sondern die, *wie* die Reformation Neues gebracht habe. Das ist gewiss nicht unabhängig von der Frage nach der Radikalität und dem Grad der Neuheit der Reformation, aber der Zugriff ist eben doch ein anderer. Mit dem Begriff der „Transformation“ wird ein Modus der Veränderung beschrieben. Allein schon deswegen ist er weder geeignet noch intendiert, den Begriff der Reformation zu ersetzen – er ist stets auf dieses Phänomen bezogen, ganz gleich, ob man darin eine Epoche oder nur eine Übergangphase innerhalb einer langen Dauer von Entwicklungen sieht. „Reformation als Transformation“ ist präzise als Prädikativum zu verstehen, das die Reformation näherhin bestimmt und beschreibt. Daher wurde für die Veröffentlichung statt der missverständlicheren Überschrift der Tagung: „Reformanda sive transformanda“ dieser Titel gewählt.

Das damit intendierte Beschreibungsmodell ist dabei auch anders gelagert als der gelegentlich mit der Vorstellung von Transformation vermengte Begriff der Kontinuität. Dass die Einführung des Theoriemodells „Transformation“ in die reformationshistorische Debatte⁶ eng mit einer Betonung der Kontinuitäten verbunden war, liegt nicht allein an der unter anderem auch durch die klassische Abgrenzung mediävistischer Lehrstühle von frühneuzeitlichen in der

⁴ DEUSER, HERMAN, Kleine Einführung in die Systematische Theologie, Stuttgart 1999, 36f.

⁵ Klassisch hierfür: DENIFLE, HEINRICH, Luther und Luthertum in der ersten Entwicklung, hg. v. Albert Maria Weiß, Mainz ²1906.

⁶ Gesammelt in: LEPPIN, VOLKER, Transformationen. Studien zu den Wandlungsprozessen in Theologie und Frömmigkeit zwischen Spätmittelalter und Reformation, Tübingen ²2018 (SMHR 86).

deutschsprachigen Geschichtswissenschaft mitgesetzte Lösung beider Zeitphasen voneinander. Es hat auch damit zu tun, dass in den Modellen, die die Reformation als Bruch mit dem Mittelalter beschreiben, ein starkes Moment von Reformation als radikale Änderung mit der Metapher des Bruchs – gelegentlich weicher: des Umbruchs – bereits bildlich mitgesetzt ist.⁷ Der Sache nach verzichtet sie ebenso auf ein reines Kontinuitätsmodell, wie in alle unterschiedlichen Spielarten stärker eruptiver Reformationsdeutungen längst auch Modelle der Kontinuität integriert sind. Der Vorteil des Transformationsmodells ist nun, dass es schon in seinem Präfix „trans“ einen Übergang impliziert, der der Sache nach ohne ein Miteinander von Kontinuität und Diskontinuität gar nicht zu denken ist.

Der unübersehbare Nachteil des sehr breit anwendbaren Transformationsbegriffs ist allerdings, dass dieser Breite der Verwendbarkeit eine theoretische Unschärfe eignet. Der Vorwurf, die Rede von „Transformation“ sage alles oder nichts, lässt sich nicht ganz leicht von der Hand weisen. Neben einzelnen Studien, die zur Schärfung der reformationshistorischen Verwendung des Begriffs beitragen,⁸ soll daher der vorliegende Band einer kritischen Evaluierung des Konzeptes, zum einen durch theoretische Perspektiven, zum anderen aber auch durch mehrere, vorwiegend kulturhistorische Konkretionen dienen. Der eine wie der andere Bereich dieses Bandes ist interdisziplinär angelegt, so dass in ihm Stimmen aus der Kirchengeschichte und Systematischen Theologie ebenso vertreten sind wie aus der Allgemeinen Geschichtswissenschaft, der Soziologie, Literatur-, Kunst- und Musikwissenschaft. Berndt Hamm hat für die Ulmer Reformation den Begriff der „Vielstimmigkeit“ geprägt⁹ – vielstimmig ist die folgende Aufsatzsammlung gewiss auch. Nur so kann ein theoretisches Konzept in Kritik, Differenzierung und Erprobung weiterentwickelt werden.

So macht schon gleich zu Beginn ULRICH KÖRTNER auf die Gefahr aufmerksam, dass das „Modewort“ Transformation dazu führen könnte, wesentliche Fragen nach den Subjekten des Geschehens in der Reformation elegant zu überspielen – und nennt neben Menschen und Institutionen als systematisch-theologisch „entscheidend“ (S. 25) die Frage nach dem Grad göttlicher Urheberschaft. Diese Frage ist für übliche historische, auch für theologisch verankerte kirchenhistorische Arbeit, gelinde gesagt ungewohnt. Und sie ist mit einem Transformationsbegriff schwer zu verbinden, dem wie JÖRN AHRENS mit Verweis auf Karl Polanyi ausführt, immer ein starkes Moment der Kontingenz

⁷ Prominent in: MOELLER, BERND (Hg.), Die frühe Reformation in Deutschland als Umbruch. Wissenschaftliches Symposium des Vereins für Reformationgeschichte 1996, Gütersloh 1998 (SVRG 199).

⁸ MICHELS, STEFAN, *Testes veritatis. Studien zu Transformationen des Vorreformatischen in der Reformationszeit*, Diss. Marburg 2020.

⁹ Siehe LEPPIN, VOLKER / LITZ, GUDRUN / SCHENK, SUSANNE (Hg.), *Vielstimmige Reformation in den Jahren 1530–1548*, Ulm 2018.

eignet. Ungewohnt ist es für historische Arbeit auch, über Ontologie nachzudenken. Körtner aber erinnert daran, dass gerade wegen der oben angesprochenen Zusammenhänge zwischen historischer Rekonstruktion und aktueller Gegenwartsdeutung auch anthropologische und ekklesiologische Fragen mit einer solchen Theoriebildung tangiert sind. Insbesondere ist zu bedenken, ob als Folgen verschiedener Transformationsprozesse von der einen oder den vielen Kirchen zu sprechen ist – eine Frage, in welcher sich wiederum systematisch-theologische Überlegungen aufs Engste mit der Deutung der Konfessionen in historischer Perspektive berühren.

Zu deren Verständnis kann, wie der Kulturosoziologie JÖRN AHRENS zeigt, eine allgemeine Theorie der Transformation helfen, zumal Ahrens durchaus auch den von Körtner stark eingebrachten Begriff einer *substantia* andeutungsweise aufnimmt, wenn er Transformation als „Vorgang einer irreduziblen, substantiellen Veränderung gesellschaftlicher Realität“ beschreibt (S. 44). Bemerkenswert, und für eine spezifische Verwendung, wie sie in der Reformationsgeschichte angestrebt wird, nicht ganz unproblematisch, ist seine klare These, dass „Transformation viel eher der Normalfall, denn ein Sonderfall kulturellen und sozialen Geschehens“ sei (S. 29). Als Ausnahme hingegen charakterisiert Ahrens solche Vorgänge, in welchen Transformationsprozesse schon von den handelnden Akteuren als solche identifiziert werden – diese Beobachtung ist für die reformationshistorische Forschung nun insofern von herausragender Bedeutung, als es außer Zweifel steht, dass die Akteure der reformatorischen Bewegung sich zu großen Zeiten in einer Situation rapider Änderung, vielfach der Endzeit selbst sahen. In diesem Sinne also wäre die Reformation, verbunden mit dem Tempo des Geschehens, auch bei einer Beschreibung als Transformation doch auch als deren Sonderfall zu deuten, ein Sonderfall, den Ahrens mit dem in der Reformationsforschung allerdings nicht mehr sehr populären Begriff der „Krise“ verbindet.

Ahrens macht auch deutlich, dass insbesondere die politikwissenschaftliche Transformationstheorie nicht ohne Teleologie auskommt, da sie sich vornehmlich auf die Beschreibung und Erklärung von Demokratisierungsprozessen nach dem Zusammenbruch autoritärer Staaten ausrichtet. Eben die Möglichkeit, ohne – in diesem Falle theologische – Teleologie auszukommen, sieht allerdings VOLKER LEPPIN als einen der großen Vorteile des Beschreibungsbegriffs „Transformationen“, unter denen für ihn jedoch entscheidend die Möglichkeit ist, die Komplexität reformatorischen Geschehens mit ihrer normativen Zentrierung (nach Berndt Hamm) zusammenzudenken,¹⁰ den deskriptiv-analytischen Charakter des Begriffs, seine Anwendbarkeit auf internationale

¹⁰ Vgl. demnächst MICHELS, STEFAN, Die ‚Protestantisierung‘ des Mittelalters? Zur Konzeption der evangelischen Wahrheitszeugen als theologiegeschichtliches Transformationsmuster in der Wittenberger Reformation, in: Eberburg-Hefte 2020.

Phänomene, die als Reformation eingeordnet werden können, sowie die Perspektive einer *longue durée*, die es auch etwa ermöglicht, die Ereignisse in Böhmen Anfang des 15. Jahrhunderts voll in das Erklärungsmodell zu integrieren. Der Transformationsbegriff erweist sich so als hoch leistungsfähig, muss allerdings zu diesem Zweck auch geschärft werden. Das tut Leppin vor allem im Gespräch mit Pierre Bourdieu und kommt zu folgender Definition:

„Transformation bezeichnet die Veränderung einer Konfiguration von Positionen in einem sozialen Raum. In der Reformation erfolgt diese Konfigurationsverschiebung durch die Zuordnung einer maßgeblichen Anzahl von Positionen zu einem neu als normativ gesetzten Zentrum. Sofern sich dabei die Positionen selbst verändern, erfolgt dies als Veränderung in Kontinuität, als Ende oder Neuentstehung.“ (S. 50).

Diese Definition ist innerhalb dieses Bandes ein Beitrag zur Begriffsschärfung, der für die anderen Autorinnen oder Autoren nicht unbedingt zugrunde liegt. Es verbindet sich mit ihrer Formulierung aber die Hoffnung, dass die weitere Diskussion dieses Bandes zur Schärfung und Präzisierung dieser Definition ebenso beitragen kann wie zur weiterreichenden Verwendung des Transformationskonzeptes.

Eine solche zeichnet sich bei WOLF-FRIEDRICH SCHÄUFELE ab. Er greift den Transformationsbegriff gar als „Paradigma für die Christentumsgeschichte“ (S. 70) auf. Das gilt unter der oben hervorgehobenen Voraussetzung, dass Transformation immer auch grundlegende Veränderungen beschreibt: „‘Transformation‘ in diesem Sinne wäre also (...) ein Systemwechsel, die Umwandlung einer bestehenden in eine neue, andersartige Formation – in unserem Fall konkret: eine grundlegende Veränderung der geistig-religiösen, institutionellen und / oder sozialen Konfiguration der christlichen Religion.“ (S. 71) Solche Transformationen identifiziert Schäufele an zehn Orten der Christentumsgeschichte von der „Umformung der Jesusbewegung in eine Christusreligion“ (S. 72f.) bis zur gegenwärtigen Situation einer Situierung des Christentums als Akteur innerhalb einer polyzentrischen Gesellschaft. Die Reformation deutet er darin ein- oder zweistufig als Transformation „von der sakramentalen Heilungsvermittlung der mittelalterlichen Anstaltskirche hin zur wort- oder geistgewirkten Gottunmittelbarkeit der Gläubigen, und (...) zur Pastorenkirche des konfessionellen Zeitalters“ (S. 73). In der Möglichkeit, diese Prozesse in all ihrer Vielfalt als Transformationen zu verstehen, sieht Schäufele die Chance auf ein vertiefendes Gesamtverständnis des Christentums in seiner Geschichtlichkeit.

Solche grundsätzlichen Vorzüge eines Transformationsdenkens gesteht auch UTE GAUSE zu, ist allerdings im Blick auf die Anwendung auf die Reformation etwas skeptischer. Sie greift dabei wie Ahrens die Unterscheidung zwischen der „Selbstsicht bzw. Sicht der Zeitgenossen und Zeitgenossinnen des 16. Jahrhunderts und späterer Sicht“ (S. 79) auf. Insbesondere im 16. Jahrhun-

dert selbst sieht sie scharfe Strategien der Abgrenzungen, die die „sanfte Signatur“ der Transformation problematisch machen, deren Stärken sie umgekehrt in der Möglichkeit sieht, die stärker traditionell orientierten Aspekte des frühneuzeitlichen Protestantismus interpretativ in eine Transformationsbewegung der Jahre 1400–1800 einzuordnen. Sie weist dabei auch darauf hin, dass der Transformationsbegriff sich in besonderer Weise bei einem Frömmigkeitsgeschichtlichen Zugriff nahelegt. Auf diese methodische Orientierung – der eine stärkere Orientierung am Bruchmoment bei einer kommunikationshistorischen Sicht entgegensteht – hatte auf der der Publikation zugrunde liegenden Tagung auch MATTHIAS POHLIG hingewiesen. Dies scheint eine wichtige Spur, um unterschiedliche Stärken und Schwächen der Deutungsmodelle genauer zu würdigen. Als Schwäche oder Schwierigkeit des Transformationsmodells hebt Gause auch hervor, dass ein scharf gesetzter Reformationsbegriff deutlicher konfessionelle Profile zu benennen hilft – nicht zuletzt auch im didaktischen Interesse, das in der Regel komplexe Theoriebildungen wie die der Transformation nur schwer einholen kann.

Dazu trägt neben der didaktischen Bedeutung von Epochenenteilungen in den großen Vorlesungen auch die sich nicht zuletzt in den in diesem Band gewählten unterschiedlichen Zugriffen spiegelnde Schwierigkeit der Operationalisierung des Transformationsbegriff bei. Dass eine solche durchaus möglich ist, zeigt JOHANNES HELMRATH anhand der Begrifflichkeit und Methodologie, die im Berliner Sonderforschungsbereichs 664 „Transformationen der Antike“ entwickelt wurde. Der hier gewählte Transformationsbegriff ist dabei von vorneherein ein sehr spezifischer: Behandelt werden Aufnahmen „aus dem (antiken) Referenzbereich (Referenzkultur) (...) durch einen (...) *Agenten*“ in der „Aufnahmekultur“ (S. 101). Der Begriff arbeitet also mit zwei unterscheidbaren Systemen und deren Bezügen aufeinander und beschreibt insofern zunächst Rezeptionsprozesse, die dann allerdings ihrerseits zur Gestaltung von Wandlungsprozessen führen. Diese Fokussierung hat es dem SFB ermöglicht, vierzehn Typen von Transformation herauszupräparieren, deren mögliche Anwendbarkeit auf den Vorgang der Reformation Helmrath exemplarisch vorführt. Dieses Modell ist wegen seines spezifischen Entstehungskontextes gewiss nicht einfach auf den Gebrauch der Transformationsvorstellung im reformationshistorischen Kontext insgesamt übertragbar, gibt aber doch durchaus Hinweise darauf, welches Maß an beeindruckender Präzision mit einem solchen Begriff erreichbar ist.

Die „Konkretionen“ des Bandes beginnen mit einer historischen Sektion: MATTHIEU ARNOLD fragt anhand eines klassischen Themas der Reformationgeschichte, der Stadtreformation am Beispiel Straßburgs, danach, ob und inwieweit diese als Transformation zu verstehen sei. Anhand mehrerer Handlungsfelder – der Haltung des Stadtrates, des Umgangs mit Klerikern, der Armenpflege, der Liturgie und des kirchlichen Unterrichts – zeigt Arnold auf,

dass sich diese stets als ein Ineinander von Veränderung und Kontinuität, mithin als transformative Gestaltungen erweisen. Dabei tangiert auch er die Frage nach dem Verhältnis von Akteursperspektive und historischer Rückschau – es ist, so lassen sich seine Überlegungen verstehen, auch eine besondere Möglichkeit der Verstehensperspektive der Heutigen, dass sie die Kontinuitätsmomente in der Veränderung stärker wahrnehmen können, als es den in Auseinandersetzungen verwickelten Akteuren beider Seiten möglich war. INKEN SCHMIDT-VOGES wendet das Transformationskonzept in genderhistorischer Perspektive auf die Vorstellungen von Ehe, Haus und Familie in der Frühen Neuzeit an. Dabei unterscheidet sie methodisch langfristige Transformationsprozesse vor allem sozioökonomischer und rechtlicher Art von „reformatorischen Zäsuren“ (S. 152): der raschen Etablierung eines protestantischen Ehekonzepts vor allem in Auseinandersetzung mit dem Zölibat in den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts. Letztere erscheint dann als ein wahrnehmbarer Bruch innerhalb der langfristigen transformativen Entwicklungen – was mit jener an Bourdieu geschulten Sicht auf Transformation gut vereinbar scheint, die im Blick auf einzelne Positionen im sozialen Raum auch die Rede von einem Bruch ermöglicht (s. LEPPIN S. 53).

Wichtige Felder der Transformation sind auch die Künste. ANNA PAWLAK zeigt anhand des Motivs des Bethlehemitischen Kindermordes, wie dasselbe biblische Motiv in unterschiedlichen Kontexten ganz unterschiedliche Vergegenwärtigungen erfahren konnte: Während in der Bedrohungssituation der niederländischen Protestanten von Haarlem durch die spanischen Truppen Grausamkeit und Gewalt der Obrigkeit und Potenziale des Widerstandes im Vordergrund stehen, zeichnet Peter Paul Rubens das Motiv ahistorisch in eine Landschaft katholischen Märtyrer- und Sakramentenkultes ein. Transformation ist so ein Modus der Adaption. Ganz ähnliches zeigt für die Musik THOMAS SCHIPPERGES. Er geht den Deutungen und Übersetzungen der Musikinstrumente in Gen 4,21 nach, die bis 1912 in der Lutherbibel als „Geiger und Pfeifer“ gefasst wurden. Heute heißt es dort: „Zither- und Flötenspieler“. Die vielfache Transformation der Übersetzung erweist sich hier als Adaption an die jeweiligen Kenntnisse und Vorstellungen von der Instrumentenwelt – Luther bezog die Bibelstelle auf ein ihm zeitgenössisch vertrautes Instrument, eben die Geige. Als musikalische Aneignung und Transformation deutet STEFAN MICHELS die „taktvolle Christologie“ des Weihnachtssoratoriums und nimmt so das Gespräch zwischen Kirchengeschichte und Musikwissenschaft auf. Er beobachtet theologische Aneignungsstrategien des Leipziger Thomaskantors und betont dabei die grundsätzliche transformative Fassung von theologisierender Musik des Barockzeitalters. Dabei steht der Luther'sche Begriff der Idiemenkommunikation im Mittelpunkt der Analyse. Michels versucht zu verdeutlichen, auf welche Weise es J. S. Bach gelingt, die theologische Tradition des Luthertums am Beispiel eines Dreh- und Angelpunktes der Christologie Martin Luthers, der Lehre von der Inkarnation, in die musikalische Form hinein zu

verlängern und Musik so als eigenes theologisches Sprachfeld aufscheinen zu lassen.

FRIEDRICH VOLLHARDT und JÖRG ROBERT schließen den Band mit literaturwissenschaftlichen Perspektiven ab. Anhand des Umgangs mit visionären Jenseitsreisen zeigt Vollhardt, wie sich das reformatorische Interesse von der Schilderung eben des Jenseits auf die existentielle Anwendung in der jetzt versammelten Gemeinde verschiebt. Auch der Umgang mit diesen Erzählungen wird so – man könnte sagen: als schlagender Beweis der Hamm'schen Vorstellung von einer normativen Zentrierung – zum Anwendungsfall der Rechtfertigungslehre. Das hatte auch Konsequenzen für die Literaturproduktion: Mit Bartholomäus Ringwaldt kann Vollhardt aus dem Bereich des Luthertums „nur noch einen nennenswerten Versuch“ benennen, „das narrative Muster für die Laienbildung in Dienst zu nehmen“ (S. 248) und zugleich durch „Entdämonisierung“ (S. 257) zu transformieren. Robert setzt die Transformation sogar noch umfassender an: Nach ihm beruht die „Genealogie der Opitz'schen Literaturreform (...) entscheidend auf der Reformation und ihrer *Transformation* durch den protestantischen Schulhumanismus“ (S. 268): Luther wurde nicht nur der Theologie, sondern auch der deutschen Grammatik und des auf deren korrekte Umsetzung bedachten Sprachpurismus zur normativen Gestalt. Als entscheidendes Scharnier erscheint dabei Johann Clajus d. Ä., auf den Opitz an entscheidenden Stellen seines *Buches von der Deutschen Poeterey* mit frappierender Deutlichkeit zurückgreift, wie JÖRG ROBERT herausarbeitet. So wirkt – erkennbar an einem Liedzitat – Luther auf transformierte Weise auch in Opitz' Bemühen um konfessionsneutrale Poetologie nach. So kommt Robert zu einem für manche Rekonstruktionen der Literaturgeschichte der Frühen Neuzeit provozierenden Fazit: „Luther war Teil der großen Transformation der deutschen Renaissanceliteratur des 16. und frühen 17. Jahrhunderts, eine Epoche die alles andere als eine ‚lutherische Pause‘ war.“ (S. 282)

Eine lutherische Pause zu behaupten, ist denn auch gewiss nicht die Absicht einer mit dem Transformationsbegriff arbeitenden Reformationgeschichte. Die vorliegende Deutung macht nachdrücklich deutlich, dass es nötig ist, nicht allein den Transformationsbegriff zu schärfen, sondern auch innerhalb der Transformation die Bedeutung der Reformation als „Zäsur“ oder „Pause“ oder auch als Höhepunkt oder Katalysator der transformativen Entwicklungen zu verstehen. Wenn der Transformationsbegriff dem Verständnis der Reformation dienen soll, ohne sie einzuebnen, dürfte in dieser Verhältnisbestimmung die Aufgabe für weitere Forschungen zum Transformationsbegriff liegen. Der vorliegende Band ist so ein Stück auf dem Wege. Gleichwohl mag er schon jetzt die Leistungsfähigkeit des Begriffs der Transformation gerade auch in seiner Vielgestaltigkeit deutlich machen. Ein abgeschlossenes Konzept ist damit noch nicht geboten. Das unterliegt wohl weiterhin mancher Transformation.

1. Perspektiven

Register

Bibelstellen

<i>Genesis</i>		<i>Kohelet</i>	
3,18	169	1,9	23
4,18	192		
4,19–21	184	<i>Hosea</i>	
4,21	7, 185, 195, 204	10,8	168
4,21 f.	183, 187		
4,22b.	186	<i>Daniel</i>	
6,1–4	187	3	202
35,19 f.	172	3,5	202
48,7	172	5	202
		7	202
<i>Deuteronomium</i>		10	202
4,2	118	15	202
12,32	118		
		<i>Matthäusevangelium</i>	
<i>Richter</i>		2,16–18	158
8,7.16	168	2,18	172
		5–7	237
<i>Psalmen</i>			
150,4	191	<i>Lukasevangelium</i>	
		10,26 f.	269
<i>I. Samuel</i>		23,34	189
18,6	202		
		<i>Johannesevangelium</i>	
<i>Jeremia</i>		12,24	129
31,15	172		
31,16	173	<i>2. Korintherbrief</i>	
		5,17	23
<i>Hiob</i>			
21,12	185, 191	<i>2. Petrusbrief</i>	
30,9	185	1,4	213
30,31	191		
38,37	185	<i>Johannesapokalypse</i>	
39,24 f.	185	21,5	23

Namen

- Abel 165
 Ada 184
 Adam 184
 Adam von Fulda (um 1445–1505) 185, 188
 Aegidius von Zamora (um 1240–1320) 187
 Aemilie Juliane, Schwarzburg-Rudolstadt (1637–1706) 76
 Albrecht von Preußen (1490–1568) 245
 Alexander III. (356 v. Chr.–323 v. Chr.), Makedonien 102
 Althaus, Paul d. Ä. (1861–1925) 75
 Alveldt, Augustin von (um 1480–um 1535) 78
 Alverdes, Paul (1897–1979) 76
 Amsdorf, Nikolaus von (1483–1565) 48
 Andrea di Bonaiuto († 1379) 189
 Anshelm, Thomas (um 1470–1522/24) 124
 Apoll 190
 Arendt, Hannah (1906–1975) 35
 Aristoteles (384 v. Chr.–322 v. Chr.), aristotelisch 103, 110, 143
 Arnold, Gottfried (1666–1714) 76
 Asmuth, Christoph (1962) 91, 92, 107
 Athanasius (um 300–373) 210, 213
 Athene 190
 Augustinus (354–430) 107, 214, 231, 234
 Augustus, Römisches Reich (63 v. Chr.–14 n. Chr.) 91, 95, 100
 Aurelianus Reomensis (9. Jh. n. Chr.) 185
- Bach, Johann Sebastian (1685–1750) 7, 205–224
 Bachtin, Michail Michailowitsch (1895–1975) 86
 Barth, Karl (1886–1968) 14, 21
 Barthes, Roland (1915–1980) 86
 Bartholomäus von Usingen (um 1465–1532) 107
 Bayer, Oswald (1939) 210
 Bellini, Giovanni (um 1437–1516) 201
 Berckheim, Ottilie von 121
- Berengar († 1088) 77
 Bergemann, Lutz (1969) 91–93, 104
 Bernhard von Clairvaux (um 1090–1153) 74
 Bernhardi, Bartholomäus (1487–1551) 145
 Beutel, Albrecht (1957) 1
 Biel, Gabriel (um 1418–1495) 213
 Blumenberg, Hans (1920–1996) 32, 38, 225
 Boethius (um 480/5–524/6) 185
 Bonaventura (1221–1274) 213
 Bornert, Réne (1931) 124–126
 Bosch, Hieronymus (um 1450–1516) 232–235, 249
 Bourdieu, Pierre (1930–2002) 5, 7, 58
 Böhme, Hartmut (1944) 27 f., 29 f., 84, 231
 Bramante, Donato (1444–1514) 101
 Brant, Sebastian (1458–1521) 251
 Braudel, Fernand (1902–1985) 58 f., 129 f.
 Brueghel, Pieter d. Ä. (um 1525/30–1569) 158, 160 f., 162, 166, 171–174
 Brueghel, Pieter d. J. (1564–1638) 159, 161
 Brunfels, Otto (1488–1534) 127
 Bruno, Giordano (1548–1600) 103
 Buber, Martin (1878–1965) 195, 203
 Bucer, Martin (1491–1551) 115–130
 Bullinger, Heinrich (1504–1575) 134, 211
 Bünz, Enno (1961) 48
- Caesar, Gaius Julius (100 v. Chr.–44 v. Chr.) 90, 99, 100
 Calvin, Johannes (1509–1564), calvinistisch 105, 106, 156, 157, 161, 163, 168, 169, 174, 183, 196
 Camerarius, Joachim (1500–1574) 261
 Capito, Wolfgang (1478–1541) 126–128
 Cardano, Girolamo (1501–1576) 246
 Cassiodor (um 485–um 580) 185, 186
 Caucus, Antonius 77
 Cäcilia von Rom 189

- Chaunu, Pierre (1923–2009) 112
 Christina von Schweden
 (1626–1689) 159
 Cicero, Marcus Tullius (106 v. Chr.–
 43 c. Chr.) 101, 263, 266
 Clajus, Johannes d. Ä. (1535–1592) 8,
 259, 260–274
 Coltelini, Michele (um 1480–1543) 200
 Conrad von Hirsau
 (1030–um 1091) 99
 Cornelis Corneliszoon von Haarlem
 (1562–1638) 165, 166, 168 f.,
 171–174
 Coser, Lewis (1913–2003) 33
 Costa, Lorenzo (1460–1535) 201
 Crüger, Johann (1598–1662) 217
 Cudworth, Ralph (1617–1688) 92–94,
 107
 Curtius, Ernst Robert (1886–1956) 86

 Dalferth, Ingolf U. (1948) 20 f., 80
 Dante Alighieri (1265–1321) 227, 248
 Daolmi, Davide 189
 David 155, 164, 193
 Denifle, Heinrich (1844–1905) 73
 Deuser, Hermann (1946) 2
 Dietenberger, Johannes
 (um 1475–1534/7) 195, 196
 Dohm, Burkhard (1954) 76
 Domitian, Römisches Reich
 (51–96) 248
 Don Fadrique (*siehe* Fernando Álvarez
 de Toledo)
 Dönike, Martin (1970) 104
 Durkheim, Emil (1858–1917) 33

 Ebeling, Gerhard (1912–2001) 17
 Eck, Johannes (1486–1543) 195
 Eco, Umberto (1932–2016) 17
 Eggestein, Heinrich (um 1415/20–
 nach 1488) 193
 Eichorn, Johann (1524–1583) 251
 Eire, Carlos (1950) 20
 Elias, Norbert (1897–1990) 35
 Ellermeier, Friedrich (1936) 112
 Ephräm der Syrer (um 306–373) 112
 Erasmus von Rotterdam (um 1466/7/9–
 1536) 107, 110, 143
 Euryale 190

 Eutyches (um 378–nach 454) 77
 Eva 184
 Eyb, Albrecht von (1420–1475) 143

 Fabri, Johann (1478–1541) 126
 Farnese, Alessandro (1545–1592) 169
 Fernando Álvarez de Toledo
 (1507–1582) 161 f.
 Fernando Álvarez de Toldeo, „Don
 Fadrique“ (1537–1583) 163
 Ferrari, Gaudenzio
 (um 1477/8–1546) 201
 Fétis, François-Joseph
 (1784–1871) 197
 Fichte, Johann Gottlieb
 (1762–1814) 92
 Fides von Agen († um 300) 102
 Flacius, Matthias (1520–1575) 244,
 247, 252
 Flavius Josephus (37/8–100) 191
 Floris, Frans (1516–1570) 167, 172
 Forstmann, Johann G. W.
 (1706–1759) 75
 Franchinus Gaffurius (1451–1522) 188
 Frisner, Andreas († 1504) 194

 Gehlen, Arnold (1904–1976) 30, 31, 37
 Genette, Gérard (1930–2018) 86
 Gerhardt, Paul (1607–1676) 217, 218
 Gerson, Jean (1363–1429) 141
 Giddens, Anthony (1938) 31
 Gigas, Johannes (1514–1581) 243
 Glarean, Heinrich (1488–1563) 99
 Gleede, Benjamin (1977) 212
 Goethe, Johann Wolfgang
 (1749–1832) 87, 270
 Goliath 164
 Goltzius, Hendrick (1558–1616) 165
 Gregor I. (um 540–604) 226
 Gregorius Bar-Hebraus
 (1226–1286) 187
 Greiffenberg, Catharina Regina von
 (1633–1694) 76
 Greve, Stephanie 75
 Griewank, Karl (1900–1953) 40
 Grisar, Joseph (1886–1967) 73
 Gropper, Johannes (1503–1559) 49
 Grönemeyer, Herbert (1956) 23

- Grüninger, Johann (um 1455–um 1533) 194
 Guido von Arezzo (um 992–1050) 185
 Gutenberg, Johannes (um 1400–1468) 186
- Haas, Max (1943–2018) 185
 Hamm, Berndt (1945) 3, 4, 8, 18, 49 f., 59, 64, 70, 80, 107, 108, 110
 Hammerstein, Reinhold (1915–2010) 190
 Haßler, Hans Leo (1564–1612) 217, 218
 Haug, Johann Friedrich (1680–1753) 195
 Hegel, Georg F. W. (1770–1831) 56
 Heinrich II., Hlg: Römisches Reich (973/8–1024) 102
 Heinrich VIII., England (1491–1547) 53
 Heinsius, Daniel (1580–1655) 272
 Henriette Catherine Freiin von Friesen (1648–1726) 76
 Herberger, Valerius (1562–1627) 76
 Herder, Johann Gottfried (1744–1803) 242
 Herodes (73 v. Chr.–4 v. Chr.) 162, 166, 171
 Hieronymus von Prag (um 1379–1416) 77
 Hirsch, Emanuel (1888–1972) 19
 Hoffmann, Julius 146
 Holl, Karl (1866–1926) 63
 Holle, Hermann Heinrich 196
 Homer 103
 Horaz (65 v. Chr.–8 v. Chr.) 112, 266, 269
 Hornbostel, Erich von (1877–1935) 183
 Hölderlin, Friedrich (1770–1843) 102, 270
 Humboldt, Alexander von (1769–1859) 103
 Hus, Jan (um 1370–1415), hussitisch 52, 77, 140
- Iamblichos von Chalkis (um 240/5–um 320/5) 185
 Isabella Clara Eugenia, Spanien (1566–1633) 169
- Iser, Wolfgang (1926–2007) 86
 Isidor von Sevilla (um 560–636) 185
- Jabal 184
 Jacobus de Voragine (1228/9–1298) 142
 Janich, Peter (1942–2016) 54, 57
 Jauß, Hans Robert (1921–1997) 86
 Jedin, Hubert (1900–1980) 109
 Johann Friedrich I., Sachsen (1503–1554) 48, 248
 Johannes Affligemensis (erwähnt 1047) 185, 187
 Johannes de Muris (um 1300–um 1360) 185
 Johannes der Täufer 21
 Johannes Geiler von Kaysersberg (1445–1510) 121
 Johannes Tinctoris (um 1435–1511) 185
 Josel, Josef (um 1616–1686) 196
 Joseph ben Aaron, *siehe* Josel, Josef
 Josephus Flavius, *siehe* Flavius Josephus
 Jovinian († um 405) 77
 Joyce, James (1882–1941) 103
 Jubal 184, 186, 187, 189, 112, 202
 Jud, Leo (1482–1542) 194
 Judith 167
 Julian, Römisches Reich (331/2–363) 248
- Kain 165, 186, 112, 248
 Kallendorf, Craig (1954) 98
 Kant, Immanuel (1724–1804) 21
 Karl V. (1500–1558), Hlg. Römisches Reich 99
 Karlstadt, Andreas (1486–1541) 133, 145
 Kasper, Walter (1933) 17
 Kaufmann, Thomas (1962) 54
 Kenau Simonsdochter Hasselaer (1526–1588) 166 f.
 Klopstock, Friedrich Gottlieb (1724–1803) 270
 Knoll, Christoph (1563–1621) 218
 Koberger, Anton (um 1440–1513) 194
 Koch, Ernst (1930) 76
 Koch, Kurt (1950) 16

- Konstantin I, Rom (ca. 270/88–337),
Konstantinisch 67, 101, 248
Konstantin V., Byzanz (718–775) 195
Kopernikus, Nikolaus (1473–1543) 246
Koselleck, Reinhart (1923–2006) 31
Kristeva, Julia (1941) 86
Kuhn, Thomas S. (1922–1996) 20
Küng, Hans (1928–2021) 16
- Lamech 184, 112
Le Goff, Jacques (1924–2014) 228
Leinkauf, Thomas (1954) 109
Leppin, Volker (1966) 63, 70, 72, 77,
81, 83, 105, 115, 123, 133
Lercheimer, Augustin, *siehe* Witekind,
Hermann
Lienhard, Marc (1935) 116, 129, 210
Lipsius, Justus (1547–1606) 102
Lippi, Filippino (um 1457–1504) 103
Lortz, Joseph (1887–1975) 70, 109
Lucifer 236, 248
Luckmann, Thomas (1927–2016) 35,
39
Ludovico il Moro, *siehe* Ludovico
Sforza
Ludovico Sforza (1452–1508) 200
Ludwig I., Franken (778–840) 195
Ludwig V. (966/7–987), Westfran-
ken 94
Ludwig VI., Pfalz (1539–1583) 252
Luhmann, Niklas (1927–1998) 65
Lukan (39–65) 100
Luther, Martin (1483–1546) 7, 8, 13,
15, 18, 20, 21, 22, 23, 58, 59, 72,
77–79, 81, 105, 106, 107, 108, 109,
110, 111, 119, 121, 123, 127, 133,
134, 144, 145, 149, 150, 151, 183,
194, 195, 196, 199, 201, 202, 203,
204, 205, 208, 210–215, 216, 235–
241, 244, 246, 252, 259, 260, 261,
263, 264–271, 273, 274
Lyotard, Jean-Francois (1924–1998) 33
- MacCulloch, Diarmaid (1951) 53
Macrobius (um 385/90–nach 430) 185
Maderno, Stefano (1575–1636) 101
Makkabäer 156
Mander, Karel von (1548–1606) 160,
165
Mann, Thomas (1875–1955) 81
Mani (216–276) 77
Marchetus von Padua (14. Jh.) 185
Maria, Marien~ 108, 141
Marinetti, Filippo (1876–1944) 102
Marino, Giovan Battista
(1569–1625) 170
Marmion, Simon (um 1425–1489) 232
Marsilius von Padua (um 1285/90–
1342/3) 77
Marsyas 190
Maurits (Moritz) von Oranien
(1567–1625) 166, 168
Mays, Thomas (1595–1650) 100
Mazzolino, Ludovico (um 1480/1–
um 1530) 200
Medusa 190
Melanchthon, Philipp (1497–
1560) 244, 251, 252, 261
Menge, Hermann (1841–1939) 203
Menius, Justus (1499–1558) 146
Mentelin, Johannes (um 1410–
1480) 193
Merkel, Wolfgang (1952) 28
Michelangelo (1475–1564) 101, 165
Moeller, Bernd (1931–2020) 45
Montaigne, Michel de (1533–1592) 234
Mörlin, Joachim (1514–1571) 246
Mudrac, Marc (1987) 73 f.
Murner, Thomas (1475–1537) 116
Musculus, Andreas (1514–1581) 241,
247, 251, 252
Müntzer, Thomas (um 1490–1525) 211
- Naema 184
Nassehi, Armin (1960) 30
Neander, Michael (1525–1595) 244
Nero, Römisches Reich (37–68) 248
Nietzsche, Friedrich (1844–1900) 1, 88
Nikomachos von Gerasa (1./2. Jh. n.
Chr.) 185
Noah 186
Novalis (1772–1801) 87
- Oberman, Heiko A. (1930–2001) 63,
77–79
Opitz, Martin (1597–1639) 8, 259, 260,
271–274
Orpheus 185, 190

- Osiander, Andreas (1496/8–1552),
Osiandrisch 245–247, 252
- Otfried von Weißenburg († nach
863) 198
- Otmar, Johannes († 1515/6) 194
- Otmar, Silvanus (um 1481–1540) 194
- Otto II. (955–983), Hlg. Römisches
Reich 94
- Otto III. (980–1002), Hlg. Römisches
Reich 94
- Ölinger, Albert (erwähnt 1568) 261
- Palmer, Ada (1981) 98
- Palmezzano, Marco (1456–1539) 201
- Panofsky, Erwin (1892–1968) 86, 99
- Paulus 23, 67, 107, 226
- Pelagius (um 350/60–um 418/20) 77
- Petrarca, Francesco (1304–1374) 100,
105, 111
- Petrus 95
- Petrus Comestor (um 1100–1178) 186
- Petrus Riga (um 1140–1209) 187
- Pflanzmann, Jodocus 194
- Philibert Jambe de Fer (um 1515–um
1566) 201
- Philipp I., Hessen (1504–1567) 53, 148
- Philipp II., Spanien (1527–1598) 156,
161, 162, 169
- Philipp IV., Frankreich
(1268–1314) 140
- Philo von Alexandrien
(um 15/10 v. Chr.–40) 191
- Petreius, Johannes
(um 1497–1550) 246
- Pico della Mirandola, Giovanni
(1463–1494) 246
- Piccolomini, Enea Silvio
(1405–1464) 101
- Pindar (522/18 v. Chr.–
nach 446 v. Chr.) 103
- Pippin, Franken (714/5–768) 195
- Piscator, Johannes (1546–1625) 196
- Platon (428/7 v. Chr.–348/7 v. Chr.),
Platonist 92, 95, 103, 107
- Polanyi, Karl (1886–1964) 3, 27, 28
- Popitz, Heinrich (1925–2002) 30, 37
- Portaleone, Abraham (1542–1612) 201
- Protagoras (um 490 v. Chr.–
um 411 v. Chr.) 103
- Pythagoras (um 570 v. Chr.–
nach 510 v. Chr.) 185, 189
- Quintilian (um 35–um 96) 263
- Raffael (1483–1520) 103
- Rahel 172, 173
- Rancière, Jacques (1940) 33
- Ranke, Leopold von (1795–1886) 52
- Rapp, Francis (1926–2020) 115, 122,
129
- Reemtsma, Jan Philipp (1952) 31
- Reinhard, Wolfgang (1937) 49
- Reisch, Gregor (um 1470–1525) 188
- Ringwaldt, Bartholomäus (um 1530/1–
1599) 241–253
- Rosenzweig, Franz (1886–1929) 195,
203
- Rubens, Peter Paul (1577–1640) 169 f.,
172–174
- Rudolf II., Hlg. Römisches Reich
(1552–1612) 162
- Sachs, Curt (1881–1959) 183, 189, 191,
197
- Saignet, Guillaume 141
- Sandl, Marcus (1967) 80
- Sandschneider, Eberhard (1955) 43
- Sarr, Felwine (1972) 29
- Sauerländer, Willibald
(1924–2018) 173
- Schadewaldt, Wolfgang
(1900–1974) 103
- Schedel, Hartmann (1440–1514) 186
- Schiller, Friedrich (1759–1805) 270
- Schilling, Heinz (1942) 46, 60, 91, 107,
109
- Schlachter, Franz Eugen
(1859–1911) 203
- Schlegel, Friedrich (1772–1829) 88
- Schleiermacher, Friedrich
(1768–1834) 16
- Schlüsselburg, Konrad
(1543–1619) 247
- Schnabel, Franz (1887–1966) 73
- Schopenhauer, Arthur (1788–1860) 92
- Schönsperger, Johann
(um 1455–1521) 194
- Schumpeter, Joseph (1883–1950) 86

- Schütz, Alfred (1889–1959) 35, 39
 Schütz, Heinrich (1585–1672) 209
 Schwan, Johann († um 1526) 125, 146
 Schwarz, Theobald (1485–1561) 124
 Schweitzer, Albert (1875–1965) 221
 Schwenckfeld von Ossig, Caspar von
 (1489–1561) 211
 Scriverius, Petrus (1576–1660) 272
 Sedulius († um 450) 269
 Semler, Johann Salomo
 (1725–1791) 16
 Sensenschmid, Johannes (erwähnt
 1491) 194
 Settis, Salvatore (1941) 86
 Siber, Adam (1516–1584) 261
 Sibeth, Uwe 148, 150
 Simmel, Georg (1858–1918) 33
 Sorg, Anton (um 1430–1493) 194
 Sousa Santos, Bonaventura de
 (1940) 29
 Spies, Ludwig 252
 Spitta, Philipp (1841–1894) 220
 Stammler, Wolfgang (1886–1965) 259
 Staupitz, Johann (um 1465–1524) 105,
 107
 Stimmer, Tobias (1539–1584) 250
 Stockmeier, Wolfgang (1931–
 2015) 205
 Sturm, Jakob (1489–1553) 122
- Tassis, Antoine de (1509–1574) 174
 Tauler, Johannes (um 1300–1361) 107
 Tersteegen, Gerhard (1697–1769) 75,
 76
 Theodosius I. (347–395) 248
 Thomas von Aquin (1225–1274) 105
 Tnugdalus 227–232
 Tubalkain 184, 186, 187, 189, 112
 Tillich, Paul (1886–1965) 19 f.
 Timanthes (5. Jh. v. Chr.) 160
 Tondulus 235, 237, 238
 Töpfer, Georg (1966) 104
 Troeltsch, Ernst (1865–1923) 16–19,
 105
 Triest, Antoon (1576–1657) 174
- Ulenberg, Caspar (1549–1617) 196
- Vandheiden, Karl Heinrich 204
 Vega, Garcilaso della (1498/1503–
 1536) 96
 Vegio, Maffeo (1407–1458) 100
 Vergil (70 v. Chr.–19 v. Chr.) 87, 90,
 100
 Vinzenz von Beauvais (um 1184/94–um
 1264) 186
 Volkmar, Christoph (1977) 48
 Völkel, Markus (1953) 72
 Vondel, Jost van den (1587–
 1679) 155 f.
- Wagner, Falk (1939–1998) 19
 Wagner, Richard (1813–1883) 224
 Warburg, Aby (1866–1929) 86, 90
 Weber, Max (1864–1925) 31, 236
 Weiser, Gregor 244
 Weyda, Marcus von (1450–1516) 143
 Wilhelm II, Hessen (1469–1509) 148
 Wilhelm III., Hessen (1471–1500) 148
 Wilhelm I. von Oranien
 (1533–1584) 163
 Wilhelm von Ockham (um 1288–
 1347) 213
 Winckelmann, Johann Joachim (1717–
 1768) 101
 Witekind, Hermann (1522–1603) 252
 Wittgenstein, Ludwig (1889–1951) 12
 Wollick, Nicolaus (1480–1541) 188
 Wyclif, John (um 1330–1384) 77, 140
- Zainer, Günther (vor 1443–1478) 194
 Zell, Katharina (um 1497–1562) 121
 Zell, Matthäus (1477–1548) 124, 127
 Zilla 184
 Zinzendorf, Nikolaus Ludwig
 (1700–1760) 75, 76
 Zwingli, Ulrich (1484–1531) 105, 110,
 123, 145, 183, 194, 212

Orte

- Aachen 94, 100, 102, 195
 Amberg 241
 Amerika 96
 Antwerpen,
 Antwerpener 157, 167, 169, 174, 235
 Arabien, arabisch 197
 Assyrien, assyrisch 96
 Augsburg, Augsburger 195, 235
 Ägypten, ägyptisch 96, 101, 156
- Babylon 88
 Basel 140, 147
 Bayern, bairisch 198
 Bendeleben 261
 Berleburg 195
 Berlin, Berliner 6, 45, 62, 83–112
 Bern 147
 Bethlehem, Bethlehemitisch 7, 153,
 157, 158, 166, 170, 171, 172, 174,
 175
 Bologna 201
 Böhmen 52
 Brescia 201
 Brüssel 169, 174
- Chalcedon 214
 China, chinesisch 96, 197
 Cluny, cluniazensisch 67
- Darmstadt 189
 Dänemark 53
 Den Haag 168
 Deutschland, deutsch 52, 53, 67, 102,
 164, 196, 241, 262, 263, 266, 267,
 272
 Elberfeld, Elberfelder 204
 Eisleben 244
 Enger 14
 England, englisch 53, 156, 164, 195
 Erfurt 108, 112
 Europa 53, 198
- Ferrara 199
 Flandern, flandrisch, flämisch 170, 173,
 189
 Florenz 189
 Frankenstein 261
- Frankfurt/Main 101, 251
 Frankfurt/Oder 241, 251
 Frankreich, französisch 19, 53, 63, 67,
 102, 201
- Gent 174
 Germanien, germanisch 67, 86
 Goldberg, *siehe* Zlotoryja
 Griechenland, Griechen,
 griechisch 101, 140, 270
- Haarlem, Haarlemer 7, 163–166, 168
 Hagenau 124
 Halberstadt 194
 Halicarnassus 100
 Hamburg 23
 Hampton Court 162, 175
 Herzberg 261
 Hessen, hessisch 53, 135, 148, 150
 Hollywood 12, 231
 Homburg/Efze 150
- Indien, indisch 197
 Ingolstadt 195
 Israel, Israeliten 156, 172, 173, 202
 Italien, italienisch 53, 102, 195, 199
- Japan, japanisch 96
 Jerusalem 162
 Judäa 162
 Jülich-Berg 75
- Kassel 140
 Kemberg, Kemberger 145
 Konstantinopel 214
 Konstanz 140
 Korea, koreanisch 96
 Köln 86, 194, 196, 235
 Königsberg 245
 Kuttnerberg 52
 Langenfeld 241
 Leipzig, Leipziger 209, 214, 223, 261
 Los Angeles 11
 Lübeck 194
 Lüneburg, Lüneburger 140
 Lyon 136

- Mailand 199, 201
Mainz 195
Malibu 232
Mantua 199, 201
Marburg, Marburger 146
München, Münchner 170, 173, 195,
201
- Neapel 170
Nebukadnezar 202 f.
Niederhessen 148
Niederlande, niederländisch 155–182,
196
Nordhausen 261
Nürnberg, Nürnberger 119, 245, 246,
247
- Oberdeutschland, oberdeutsch 52, 147
Oberhessen 148
Osnabrück 140
Österreich, österreichisch 198
- Padua 199, 201
Paris 186
Parma 199, 201
Polen 53
Posen 241
Prag, Prager 159, 193
Rom, römisch 16, 49, 66, 67, 78,
99, 100, 146, 170, 199, 211
- Sachsen, sächsisch 48, 140
Salzburg 86
Saronno 201
Schaffhausen 147
Schlesien, schlesisch 261
- Schwarzburg-Rudolstadt 76
Schweden 53
Schweiz, schweizerisch 147
Skandinavien 53
Slawen, slawisch 67
Sodom 78
Solingen 75
Spanien, Spanier, spanisch 53, 112,
156, 163, 167, 195, 198
Speyer 147, 235
Straßburg, Straßburger 6, 115–130,
235, 261
St. Gallen 147
Südafrika, südafrikanisch 26, 41
- Trient, Tridentinum, tridentinisch 77,
78, 109, 169
Troja 102
Tübingen, Tübinger 209
- UdSSR 40
- Vatikan, vatikanisch 16
Venedig 170, 198, 201
Vorau, Vorauer 198
- Weimar, Weimarer 205
Westeuropa, westeuropäisch 67
Windberg 227
Wittenberg, Wittenberger 53, 115, 123,
145, 211, 214, 216, 243, 245, 261
- Zlotoryja 261
Zürich, Zürcher 52, 140, 147, 194